

# Hubertus und der Mann aus Afrika

Lustspiel  
in drei Akten  
von Peter Schwarz

© 2018 by  
Wilfried Reinehr Verlag  
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

**REINEHR**  
VERLAG

---

## Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr-Verlag

### 5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellen einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Mit dem Kauf eines Rollensatzes und der vollständigen Bezahlung der Rechnung erhält der Kunde automatisch ein vorläufiges Aufführungsrecht. Dieses Recht gilt maximal neun Monate ab Kaufdatum. Nach Ablauf dieser Frist muss das Aufführungsrecht durch Bezahlung des halben Rollensatzpreises neu erworben werden, es sei denn, es erfolgte eine Nichtaufführungsmeldung gemäß 5.3

5.3 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung auf einem zugesandten Formular unverzüglich schriftlich zu melden. Das Aufführungsrecht kann dann kostenlos jeweils um ein Jahr verlängert werden und die Zahlung des halben Rollensatzpreises (5.2) entfällt.

5.4 Erfolgt die Meldung trotz Aufforderung des Verlages und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Rollensatzpreises (= 6-fache Mindestgebühr) geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nicht genehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

### 6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nicht gemeldete Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nicht gemeldete Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzende Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

### 7. Sonstige Rechte

7.1 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

### 8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr einmal im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

### 9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der beim Kauf des Rollensatzes beigefügten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch wenn keine Einnahmen erzielt wurden (Null-Meldung), für Spendensammlungen, wenn die Einnahmen caritativen Zwecken zufließen oder die Aufführungen generell kostenlos stattfinden.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht gemeldete Aufführung gegenüber der Bühne geltend zu machen.

### 10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

### 11. Titel und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autors in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

#### Deutsches Urheberrecht § 106: Unerlaubte Verwertung urheberrechtlich geschützter Werke

Wer in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen vorsätzlich ohne Einwilligung des Berechtigten ein Werk oder eine Bearbeitung oder Umgestaltung eines Werkes vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergibt, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Stand 01.01.2015 (Diese Bedingungen ersetzen alle vorhergehend veröffentlichten AGB's)

Aufführungen ohne Genehmigung verstoßen gegen das Urheberrecht

## Inhalt

*Im Mittelpunkt des Stückes steht die Unterbringung eines Flüchtlings in (örtlichen Bezug einsetzen). Im Gegensatz zu Theresia Wiesle, der Vorsitzenden des Kirchengemeinderats stehen Hubertus und Friedolin diesem neuen Mitbürger zuerst sehr misstrauisch gegenüber. Trotzdem helfen sie ihm, der Verfolgung durch die Staatsgewalt in Person des Polizeihauptmeisters Otto Hebeisen zu entgehen. Die Lage spitzt sich zu, als die neu gewählte Bürgermeisterin Elvira Breitzkreuz einen Ausweg aus der schwierigen Finanzlage von örtlichen Bezug einsetzen gefunden hat, der bei Hubertus auf heftige Ablehnung stößt. Gemeinsam mit ihrem neuen afrikanischen Freund Boembo kämpfen Hubertus und Friedolin mit allen Mitteln für den Erhalt ihrer geliebten Heimat. Zur Überraschung aller sorgt am Schluss die von Hubertus überhaupt nicht geschätzte Theresia dafür, dass die Geschichte auch für ihn ein gutes Ende hat.*

## Bühnenbild

*Wohnzimmer der Familie Hammer, rechte Tür zur Küche/Nebenausgang, hintere Tür Hauptausgang, linke Tür zum Schlafzimmer, einfaches Mobiliar, Sofa, Buffet, Tisch, drei Stühle.*

**Spieldauer ca 110 Minuten**

## Personen

(4 männliche und 4 weibliche Mitwirkende)

**Hubertus Hammer** ..... etwa 55 Jahre, grob und unfreundlich

**Roswitha Hammer**.... etwa 55 Jahre, fleißige und brave Ehefrau

**Friedolin Mausloch**..... etwa 55 Jahre, Nachbar und bester

Freund von Hubertus

**Maria Mausloch** ... etwa 55 Jahre, dessen Ehefrau, resolute Frau

**Elvira Breitzkreuz** ..... etwa 50 Jahre, Bäuerin und neu gewählte Bürgermeisterin von (örtlichen Bezug einsetzen)

**Theresia Wiesle** etwa 50 Jahre, Kirchengemeinderatsvorsitzende

**Otto Hebeisen** .. 62 Jahre, kurz vor der Pensionierung stehender Polizist

**Boembo Boa** ..... etwa 35 Jahre, Flüchtling aus Mali

## Hubertus und der Mann aus Afrika

Lustspiel in drei Akten von Peter Schwarz

### Stichworte der einzelnen Rollen

Personen	1. Akt	2. Akt	3. Akt		Gesamt
Hubertus	66	113	74		253
Friedolin	39	87	59		185
Boembo	0	44	51		95
Elvira	34	39	11		84
Roswitha	43	0	6		49
Otto	15	17	13		45
Maria	28	0	6		34
Theresia	15	0	7		22

# 1. Akt

## 1. Auftritt

### Hubertus, Roswitha, Elvira

*Wohnzimmer der Familie Hammer, Hubertus liest in der Zeitung, Roswitha bügelt.*

**Hubertus:** Unglaublich!

**Roswitha:** Was hast du denn?

**Hubertus:** In der Zeitung steht, dass wieder 300 Flüchtlinge aus dem Mittelmeer gefischt wurden.

**Roswitha:** Das ist so schlimm.

**Hubertus:** Wenn die Menschen mit ihren alten Schlauchbooten aufs Mittelmeer hinausfahren, riskieren sie doch ihr Leben!

**Roswitha:** Ich verstehe das auch nicht. Da fahren so viele Menschen zusammen mit einem Schlauchboot aufs Meer und keiner denkt an Flickzeug.

**Hubertus:** Vielleicht war an dem Tag Flickzeug in Afrika ausverkauft.

**Roswitha:** So ein Blödsinn. Afrika ist doch so groß, da wird es doch in irgendeinem Geschäft Schlauchboot-Flickzeug geben. Nein, das liegt daran, dass Männer so unpraktisch sind. Das hat man ja an der Titanic gesehen.

**Hubertus:** Ich glaube nicht, dass es irgendjemand gelungen wäre, das Loch in der Titanic mit Flickzeug zuzukleben.

**Roswitha:** Männer können sich einfach nicht vorstellen, dass auch einmal etwas schief gehen kann und deshalb fahren Männer auch mit Vlldampf gegen einen Eisberg.

**Hubertus:** Im Mittelmeer gibt es keine Eisberge.

**Roswitha:** Aber... aber... Seeigel. Eine Frau würde nie mit einem Gummiboot in einen Seeigel hineinfahren.

**Hubertus:** Und wenn doch?

**Roswitha:** Dann hätte sie zumindest eine große Schachtel mit Flickzeug dabei. Aber warum flüchten Männer auch ohne ihre Frauen?

**Hubertus:** Sag mir 's.

**Roswitha:** Weil Männer einfach zu blöd sind.

**Hubertus:** Wenn die Frauen in Afrika so sind wie die Frauen hier aus der Gegend, dann bin ich mir sicher, dass die Hälfte von den Männern in den Schlauchbooten nicht ohne sondern vor ihren Frauen geflohen ist.

**Roswitha:** Was willst du damit sagen? Würdest du etwa auch ohne mich ins Schlauchboot steigen?

**Hubertus:** Niemals mein Schatz! Zumindest nicht, wenn ich wüsste, dass du die Einzige bist, die Flickzeug dabei hat.

**Roswitha:** Ich glaube afrikanische Männer sind in der Hinsicht auch nicht anders als deutsche Männer, weil wenn du den Koffer für unseren Urlaub packen würdest, dann würde sicher nicht nur das Flickzeug fehlen.

**Hubertus:** Ja Roswitha, du hast ja recht, aber du musst das verstehen. Die Neger fahren mit ihrem Schlauchboot auch nicht nach in den Urlaub sondern sie sind auf der Flucht. Da ist Flickzeug sicher nicht das Erste, an das man denkt.

**Roswitha:** Na und! Das ist doch egal! Wenn das Boot ein Loch hat, dann geht es unter - das ist ein Naturgesetz! Und wenn du hundertmal schreist: „Das mit dem Loch, das ist jetzt aber unfair, weil ich bin doch auf der Flucht.“ Und im Übrigen sagt man zu diesen Meschen nicht Neger sondern Afrikaner und zu denen, die vielleicht etwas länger in der Sonne waren zur Not auch Schwarzafrikaner. Aber niemals nicht Neger! Das ist dis... äh dis... äh... vollkommen daneben.

**Hubertus:** Ach Gott ach Gott, Frau Hammer, jetzt machen sie sich nur nicht so wichtig. Ich will doch auch, dass es den Flüchtlingen gut geht. Roswitha, das kannst du mir glauben. Wenn das Schlauchboot ein Loch hat und ich wäre der Einzige an Bord, der ein Flickzeug dabei hat und ich würde dann fragen: „Wer von euch Neger will mein Flickzeug haben?“ Die würden sich freuen. Es ist doch besser, wenn man sie aus Versehen Neger nennt, ihnen dann aber ein Flickzeug gibt, als wenn man sie politisch ganz korrekt Afrikaner nennt und dann ersaufen lässt.

**Roswitha:** Hubertus, du hast ja recht und es freut mich, dass du so denkst.

**Hubertus:** Das ist doch selbstverständlich.

**Elvira** *kommt von hinten:* Hallo Roswitha, ich wünsche dir einen schönen Tag. *Sieht Hubertus, unfreundlich:* Ach du bist ja auch da. *Roswitha stellt Bügelbrett und Wäsche zur Seite.*

**Hubertus** *spricht betont hochdeutsch:* Auch Ihnen einen wunderschönen Tag Frau Bürgermeisterin Breitzkreuz.

**Elvira:** Hubertus, was redest du so scheinheilig. Sei doch ehrlich.

**Hubertus:** Stimmt, das war der falsche Film. Hallo Elvira, du alter Saustallpfosten, du siehst wirklich im wahrsten Sinne des Wortes sau... gut aus, fast wie deine Rosa und das ist immerhin deine beste Zuchtsau.

**Elvira:** Siehst du, es geht doch.

**Roswitha:** Elvira, möchtest du ein Tässchen Kaffee?

**Elvira:** Nein, nein, das ist nicht nötig.

**Hubertus:** Ich würde sogar sagen: Völlig unnötig! Aber ich täte sehr gerne ein Tässchen nehmen, Roswitha.

**Roswitha:** Tätest du gerne aber tust du nicht.

**Hubertus:** Warum?

**Roswitha:** Weil du keinen bekommst!

**Hubertus:** Aber Roswitha, warum bist du so gemein zu mir, wo ich doch gerade so etwas Freundliches über die Nee...Afrikaner gesagt habe.

**Roswitha:** Weil ich dir nicht traue und schon zweimal nicht, wenn es um Flüchtlinge geht. Und weil ich möchte, dass du zu allen Menschen nett bist. Auch zu...

**Hubertus:** ...aber doch nicht zu der da! Wenn die nicht gewesen wäre, dann wäre ich jetzt Bürgermeister von (*örtlichen Bezug einsetzen*).

**Elvira:** Die Mehrheit hat mich gewählt und nicht dich, so ist das mit der Demokratie.

**Hubertus:** Das ist doch keine richtige Demokratie, wenn auch Frauen wählen dürfen. Ihr Frauen seid einfach in der Überzahl.  
*Weinerlich:* Da haben wir Männer doch nie eine Chance!

**Roswitha:** Wie ein kleines Bübchen, dem man seinen Tretroller weggenommen hat. Gleich fängt er an zu weinen.

**Hubertus:** Und dann hält diese weibliche Kaffee-Kränzchen-Mafia ja auch noch zusammen wie ein Hefeteig.

**Roswitha:** Und das ist gut so!

**Hubertus:** Ja und wie soll ich dir beweisen, dass ich zu allen nett bin, abgesehen von Elvira, ja sogar zu Flüchtlingen, wenn es bei uns in (*örtlichen Bezug einsetzen*) keine Afrikaner gibt.

**Elvira:** Nicht mehr lange.

**Roswitha:** Was soll das heißen?

**Elvira:** Das Landratsamt hat uns einen Flüchtling zugewiesen...  
*zieht ein Schreiben aus der Tasche:* ...zur Unterbringung und Verpflegung.

**Hubertus** *schreit*: Ja die sind ja wohl nicht ganz klar in der Birne!  
Und was heißt da Verpflegung?

**Roswitha**: Essen und Trinken.

**Hubertus**: Ja so mit allem Drum und Dran, also mit Schinkenwurst und Rotwein.

**Roswitha**: Wenn ihm das schmeckt.

**Hubertus**: Ich teile mit niemandem meine Schinkenwurst, nicht mit meiner Frau und schon gar nicht mit Nee... mit Leuten, die man im Dunkeln nur sieht, wenn sie lächeln. Das kommt überhaupt nicht in Frage!

**Roswitha**: Was regst du dich so auf? Du hast doch gesagt, dass du diesen Menschen helfen willst. Auch den Afrikanern.

**Hubertus**: Natürlich helfe ich denen! An mir soll es nicht liegen! Ich schicke sogar zwei Würstdöschchen aus dem Supermarkt nach Afrika, weil die schmecken mir sowieso nicht. Das Zeug schmeckt so schrecklich, da kann man sich ja gleich Katzenfutter aufs Brötchen legen.

**Roswitha**: Also da muss ich meinem Hubertus ausnahmsweise recht geben. Das, was die als Schinkenwurst verkaufen, das ist noch schlimmer als Katzenfutter.

**Hubertus**: Das ist kein Fleisch für sondern eher von der Katze.

**Elvira**: Ist ja gut und ich sage auch nichts gegen die Schinkenwurst von Hubertus, aber wegen der kommt sicher kein Flüchtling nach Deutschland.

**Hubertus**: Also Flüchtling... das hat es doch bei uns noch nie gegeben, sondern nur im Fernsehen.

**Elvira**: Neue Zeiten.

**Hubertus**: Das hat man jetzt davon. Kaum sitzt eine Frau auf dem Bürgermeisterstuhl, schon werden wir von einer Flüchtlingswelle überrollt.

**Elvira**: Man sollte jetzt nicht aus einem Flüchtling eine Welle machen.

**Hubertus**: Also wenn ich Bürgermeister wäre, dann würde ich...

**Roswitha**: Was würdest du dann? Gerade wolltest du noch dein Flickzeug an die Flüchtlinge verschenken und jetzt...

**Hubertus**: Ja da waren sie ja auch noch auf dem Mittelmeer, aber jetzt...

**Elvira**: ...ist er da.



**Roswitha** *schreit*: Ja wie? Bei uns vor der Tür? Aber Elvira, du kannst den Herrn Afrikaner doch nicht vor der Türe stehen lassen wie einen Staubsaugervertreter. Sag ihm, dass er gerne hereinkommen darf, aber er soll sich vorher seine Hände waschen.

*Maria und Friedolin kommen von hinten.*

## 2. Auftritt

**Hubertus, Roswitha, Elvira, Maria, Friedolin, Theresia**

**Friedolin**: Tag Hubertus, deine Haustür war mal wieder offen. So etwas geht auch nur, weil man jeden in (*örtlichen Bezug einsetzen*) kennt.

**Maria**: Wer hat denn da gerade so geschrien? Ist etwas passiert?

**Hubertus**: Wie? Was? *Erleichtert* Mensch Elvira, du hast ein Spässchen gemacht. Jetzt hätte ich dir doch fast die Flüchtlings-Geschichte geglaubt. *Geht auf Maria zu, umarmt und küsst sie*: Maria, du Engel, noch nie habe ich mich so über deinen Anblick gefreut.

**Maria** *schiebt Hubertus weg*: Hubertus, geht es noch? Hast du heute morgen vergessen, deine Tropfen zu nehmen?

**Friedolin**: Hubertus, dir fallen Worte zu meiner Frau ein, die wären mir in hundert Jahren nicht in den Sinn gekommen und als allerletztes Engel.

**Maria**: Roswitha, was ist mit deinem Mann? Endgültig verrückt geworden oder besteht die Chance, dass er wieder normal wird, soweit man bei ihm überhaupt von normal reden kann.

**Roswitha**: Hubertus dachte, der Besuch aus Afrika würde vor seiner Haustür stehen und dann war eben sehr froh, dass es du bist.

**Maria**: Besuch aus Afrika bei Hubertus? Ich kann mir nicht vorstellen, dass in ganz Afrika auch nur ein Mernsch zu finden ist, der freiwillig Hubertus besuchen würde.

**Hubertus**: Was einer? Eine ganze Welle! Deshalb bin ich auch so froh, dass es nur du bist Maria, obwohl ich mir nie gedacht hätte, dass mich dein Anblick einmal wirklich freuen würde. Maria ganz ehrlich, ich mag dich nicht, aber wenigstens bist du nicht schwarz und man kann ja auch schließlich nicht alles haben.

**Maria**: Das beruht auf Gegenseitigkeit, weil du bist ein ungehobelter Klotz und da spielt die Hautfarbe überhaupt keine Rolle.

**Hubertus**: Also, Elvira, war das mit dem Afrikaner jetzt mal wieder einer von deinen dummen Späßen oder...

**Roswitha**: Elvira, überlege dir gut was du sagst!

**Elvira:** Der Flüchtling kommt, ich bin Politikerin und Politiker lügen nicht.

**Roswitha:** Ehrlich? Hubertus sagt immer: Wenn ein Politiker nur einmal die Wahrheit sagt, dann fällt er tot um.

**Friedolin:** Echt jetzt? Also vor einigen Tagen haben sie im Fernsehen einen Film aus dem Bundestag gezeigt und alle haben geredet und keiner ist tot umgefallen.

**Maria:** Und was lernst du daraus Friedolin?

**Friedolin:** Ja... äh... ja... dann war das ein Trickfilm.

**Roswitha:** Elvira, wie heißt eigentlich der Flüchtling? Und wo kommt er her?

**Hubertus:** Vielleicht kommt er gar nicht aus Afrika, sondern vielleicht aus äh...

**Maria:** Dir ist es doch völlig egal, wo der herkommt. Du kannst doch niemand leiden, nicht einmal die aus (*örtlichen Bezug „Nachbargemeinde“ einsetzen*).

**Hubertus:** Vielleicht kommt er aus Bayern oder Sachsen.

**Friedolin:** Von so weit her?

**Elvira** *liest unsicher von dem Schreiben ab:* Er heißt Boembo Boa.

**Roswitha:** Das klingt jetzt aber nicht sehr bayrisch.

**Friedolin:** Vielleicht ein wenig nach Allgäu.

**Elvira:** Er kommt aus Mali.

**Friedolin:** Sag ich doch, Allgäu! Mali das kommt direkt hinter Isny.

**Maria:** Na Friedolin, als in der Schule Afrika drann war, da haben sie dir wohl gerade den Blinddarm rausgemacht.

**Roswitha:** Sind die auch schwarz die aus Mali? Wie sagt man eigentlich zu denen aus Mali. Malenser oder Malische?

**Elvira:** Das weiß ich doch nicht und das spielt auch gar keine Rolle. Wir müssen uns etwas einfallen lassen. Der Herr Boa kommt morgen Mittag mit dem Zug und wo soll der dann wohnen und schlafen und was geben wir ihm zu Essen?

**Friedolin:** Der schläft natürlich draußen an der frischen Luft, das ist der so gewöhnt. In einem Haus erstickt so ein Malenser ganz elendiglich. Ein Dach über dem Kopf, das dürfen wir dem nicht antun.

**Roswitha:** Meinst du wirklich Friedolin? Kennst du dich damit aus?

**Maria:** Ich weiß nun echt nicht, wo mein Friedolin diese Erkenntnisse her hat.

**Roswitha:** Friedolin, wie wurde denn bei dir der Blinddarm entfernt?

**Maria:** Wahrscheinlich wurde er mit der Zange durch die Nase gezogen.

**Roswitha:** Und dabei blieb leider auch der größte Teil vom Gehirn an der Zange hängen.

**Maria:** Aber das ist nicht tragisch, weil Friedolin braucht sein Gehirn genausowenig wie andere Menschen ihren Blinddarm. *Roswitha und Maria lachen.*

*Theresia schaut zur hinteren Tür herein.*

**Friedolin:** Da gibt es nichts zu Lachen, ich schaue jeden Tierfilm im Fernsehen an und deshalb weiß ich, dass der Malenser am liebsten im Freien auf dem Boden schläft und seine Leibspeise Käfer und Würmer sind. Roh und lebendig.

**Hubertus:** Und am Sonntag, was isst er da der Malimann?

**Friedolin:** Zebra, sonntags gibt es immer Zebra.

**Hubertus:** Mit Soße und Bratkartoffeln?

**Friedolin:** Nur zu Weihnachten. Dafür dann aber auch noch paniert.

**Roswitha:** Ich habe noch nie in der Auslage von Metzger Taschenbeil Zebra gesehen.

**Hubertus:** Das erkennst du doch gar nicht.

**Roswitha:** Aber sicher, ein Zebra ist schwarz weiß, das habe ich im Fernsehen gesehen und das Fleisch von Metzger Däschle nicht, das ist immer rot. Und wenn der Afrikaner nur schwarz weißes Fleisch gewöhnt ist, ja dann kann man dem doch kein Schweineschnitzel auf den Teller legen.

**Hubertus:** Ja dann panieren wir das Schnitzel und sagen ihm, dass es bei uns gerade Weihnachten ist. Wo liegt eigentlich Mali? Es könnte ja durchaus sein, dass er die neue Bürgermeisterin sieht und dann sofort wieder nach Hause will. Also ich melde mich freiwillig als Heimfahrrhilfe.

**Maria:** Ich denke irgendwo in Afrika hinter der Wüste.

**Hubertus:** Das ist aber weiter als Isny.

**Roswitha:** Ich glaube nach Mali und zurück schaffst du es nicht mit einem Tank.

**Friedolin:** Das ist doch alles nicht wahr. Glaubt mir, Mali kommt nach Isny, da bin ich mir sicher.

**Maria:** Da muss ich dir ausnahmsweise einmal recht geben, Friedolin, nur zwischen Isny und Mali, das zieht sich ein wenig.

**Friedolin:** Und die Menschen aus Mali heißen auch nicht Malenser sondern Malinesen.

**Maria:** Super, und die Einwohner von Peking das sind dann die Pekinesen.

**Friedolin:** Genau.

**Theresia** *tritt ins Zimmer:* Wenn ich da weiterhelfen darf.

**Friedolin:** Nein, das darfst du nicht und das ist auch überhaupt nicht nötig, weil wir für Afrika schon einen Fachmann haben.

**Theresia:** Und wer wäre das?

**Friedolin:** Ich, das habe ich doch allen bewiesen. Aber wenn es dann um die Kirche und ums Beten geht, ja dann fragen wir dich.

**Theresia:** Mali liegt südlich der Sahara etwa 4500 km von Deutschland entfernt.

**Hubertus:** Ach du lieber Himmel, die Frau Kirchengemeinderatsvorsitzende Theresia Wiesle. Und ich dachte, schlimmer als ein Flüchtling vor der Türe könnte es nicht mehr werden. Aber von wegen, schlimmer geht immer.

**Theresia:** Ach Herr Hammer, sie gefühlloser Neandertaler. Das ist wirklich keine Überraschung, dass sie was gegen Fremde haben. Zum Glück gibt es auch andere, die sich um Menschen und Tiere kümmern.

**Hubertus:** Prima, jetzt weiß ich endlich, wem ich zukünftig das Ungeziefer aus meinem Garten in den Briefkasten werfen kann.

**Elvira:** Leute, der Boembo steht morgen Punkt zwölf auf dem Bahnhof.

**Friedolin:** Prima und da lassen wir ihn auch stehen. Um alles in der Welt, ihr dürft den nicht ansprechen.

**Maria:** Warum?

**Friedolin:** Weil bei Afrikaner ist das wie bei jungen Enten. Wenn ein Weißer die anspricht, dann laufen die ihm nach.

**Maria:** Hast du das auch aus dem Fernsehen? Mein Gott Friedolin, dich kann man nicht einmal alleine die Sesamstraße anschauen lassen.

**Friedolin:** Quatsch Sesamstraße, so einen Kinderkram schaue ich mir doch nicht an!

**Roswitha:** Sondern?

**Friedolin:** Die Sendung mit der Maus.

**Maria:** Ach so, das ist natürlich ein ganz anderes Niveau. Dann muss es ja richtig sein.

**Elvira:** Aber wir können den Herrn Boa doch nicht einfach am Bahnhof stehen lassen wie einen herrenlosen Koffer.

**Hubertus:** Wieso nicht?

**Elvira:** Hubertus, wie stellst du dir das vor? Meinst du wirklich, du kannst dem einen Rücksendeschein auf den Hintern kleben mit Annahme verweigert, zurück an Absender.

**Hubertus:** Endlich einmal ein vernünftiger Vorschlag aus dem Rathaus.

**Elvira:** Roswitha, Maria, fällt euch vielleicht etwas Vernünftiges ein?

**Roswitha:** Du kannst ihn ja in den Saustall zu deiner Rosa legen. Und da die ja nicht schwarz weiß ist sondern rosa, musst du auch keine Angst haben, dass er sie am Sonntag anknabbern wird.

**Elvira:** Das geht nicht, so etwas ist doch total unsensibel.

**Roswitha:** Ach nur für den Anfang, die ersten Tage wird es der Herr Boembo schon aushalten.

**Elvira:** Wer redet denn von Boembo, ich mache mir Sorgen um meine Rosa. Stell dir doch nur vor, meine Rosa wacht nachts auf und sieht das schwarze Gesicht. So was kennt die doch gar nicht.

**Theresia:** Bitte, das ist doch empörend, noch ein Wort in der Art und ich werde ohnmächtig.

**Friedolin:** Schnell Hubertus, sie wackelt, noch ein klein wenig und du hast sie am Boden.

**Maria *resolut*:** Leute, seid ihr jetzt eigentlich komplett verrückt? Schweinestall, Rücksendeschein auf den Hintern kleben, geht es noch? Hubertus, was würdest du denn sagen, wenn du Flüchtling wärst und man das mit dir in Afrika machen würde?

**Hubertus:** Ich würde sagen: Gut, dann fahre ich eben wieder nach Hause! Und wenn der Boembo das auch sagt, dann ist 's uns allen auch recht.

**Theresia:** Also das ist doch alles unerträglich hier. Herr Hammer, Herr Mausloch! Herr Boa ist Flüchtling, wahrscheinlich ist er in seiner Heimat seines Lebens nicht mehr sicher. Da ist es doch eine menschliche Pflicht ihm zu helfen.

**Maria:** Eigentlich ist hier in (*örtlichen Bezug einfügen*) kein Zimmer frei.

**Hubertus:** Doch im Ochsen, da gibt es Gästezimmer.

**Elvira:** Das kann sich die Gemeinde nicht einen Tag leisten. In der Gemeindekasse herrscht Ebbe, aber absolut.

**Hubertus:** Sag ich es nicht, kaum sitzt eine Frau auf dem Rathausstuhl, geht es bergab und der Pleitegeier sitzt auf dem Dach.

**Elvira:** Du könntest doch der Gemeinde helfen. Ich habe dir das große Gemeindegrundstück neben deinem Haus zum Kauf angeboten.

**Hubertus:** Ich würde es ja kaufen, aber nicht zu dem Preis.

**Elvira:** Ja aber 10 Cent für den Quadratmeter ist einfach zu wenig, 50 müssen es schon sein.

**Hubertus:** Niemals, ich kann warten. Irgendwann bekomme ich den Quadratmeter dieser steinigen Wiese auch noch für 5 Cent. Und was hast du sonst noch gemacht in deinen ersten Tagen im Amt, du Katastrophen-Bürgermeisterin der Hefezopfmafia? Lass dir was einfallen, Geld muss her!

**Elvira:** Soll ich jetzt eine Bank überfallen oder meinst du, es regnet heute noch Euros vom Himmel?

**Hubertus zu Friedolin:** Mann oh Mann, typisch Frau, kein Plan wie es weitergehen soll. Statt ihr hätten wir genauso gut eine Scheibe Toastbrot zur Bürgermeisterin machen können.

**Elvira:** Das habe ich gehört. Noch eine Beledigung von dir und du übernachtet bei Polizeihauptmeister Hebeisen in der Zelle.

**Maria:** Sehr gut Elvira, das ist (*örtlichen Bezug einfügen*) Frauenpower. Aber wäre das nicht eine Idee? Wenn es im Gasthof zu teuer ist, warum setzen wir den Herrn Boa nicht in die Polizeizelle?

**Roswitha:** Der wird sich freuen, kaum in Deutschland und schon sitzt er im Loch, einfach so. *Geht unbemerkt nach hinten ab.*

**Friedolin:** Meint ihr, der geht einfach so freiwillig da rein? Das könnte ein Problem werden, weil einfangen können wir ihn nicht. Im Fernsehen sind die Schwarzen beim Schnelllaufen immer die Besten.

**Maria:** Friedolin, man sagt nicht Schwarzer, sondern Afrikaner.

**Friedolin:** Komisch, obwohl sie schwarz sind darf man das nicht sagen. Die neuen Zeiten werden immer komplizierter.

**Theresia:** Sagen sie doch einfach Herr Boa zu ihm. Aber Frau Breitkreuz, ich weiß wirklich nicht, ob die Zelle des Polizeipostens die angemessene Unterbringung ist. Und ich bezweifle, ob Herr Hebeisen mit der Zweckentfremdung seiner Diensträume einverstanden ist. Man müsste mit Herrn Boa schon sprechen und ihm alles erklären.

**Friedolin:** Kannst du Malinesisch, Theresia?

**Theresia:** Nein, warum?

**Friedolin:** Du hast doch eben gesagt, dass du mit ihm reden willst und ich halte jede Wette, dass der Bonga nicht deutsch spricht.

**Theresia:** Unser Gast heißt Boembo Boa, Herr Mausloch und in Mali sprechen viele Leute französisch wie ich übrigens auch. Also ich könnte übersetzen und bitte, sehen sie die Ankunft von Herrn Boa doch auch einmal positiv. So ein neuer Mitbürger aus Afrika, das ist doch auch eine ganz neue Erfahrung, das kann so schön-schön-schön werden.

**Elvira:** In dem Schreiben steht noch, dass er Lehrer an einer deutschen Schule war.

**Friedolin:** A französischer Nee...

**Maria:** *Hebt drohend den Finger* Friedolin!

**Friedolin:** Neeet so ganz Weißer, der auch noch Deutsch spricht. Die Welt ist doch völlig verrückt. Bonjour und gute Nacht und grande katastrophe.

**Hubertus:** Fräulein Wiesle, wenn sie neue Erfahrungen machen wollen, dann nehmen doch sie den Herrn mit zu sich nach Hause. Da bin ich echt gespannt, was sie bis morgen früh schon alles dazu gelernt haben.

**Theresia:** Ich bitte sie, das ist ja wohl ausgeschlossen. Ich als ledige Frau und auch...

**Friedolin:** ...völlig sinnlos, weil der Boembo ist schwarz aber nicht blind und nach einer Nacht bei Fräulein Wiesle steht der sowieso wieder da und will wegen seelischer Grausamkeit ein neues Quartier.

**Hubertus:** Also bis wir etwas Besseres gefunden haben, schläft er in der Zelle. Und reden ist absolut unnötig. Herr Boembo hat nach der langen Fahrt im Gummiboot sicher Hunger. Also das geht so: Zelle auf, Schinkenwurst auf den Tisch, Boembo hinterher, Zelle zu und Problem gelöst.

**Friedolin:** Genial Hubertus! Mit Speck fängt man Mäuse und mit Schinkenwurst...

**Maria** *hebt drohend die Hand:* Friedolin!

**Friedolin:** *geht schnell einen Schritt zurück* Boembos.

### 3. Auftritt

#### Hubertus, Roswitha, Elvira, Maria, Friedolin, Theresia, Otto

*Roswitha kommt mit Otto von hinten.*

**Otto:** Gibt es ein afrikanisches Problem?

**Elvira:** Guten Tag Herr Hebeisen, wer sagt so etwas?

**Otto:** Ja die Ros... äh, ja also da war eine Frau oder halt irgendjemand bei mir und hat etwas von einem Besuch von hinter der Sahara gemeldet und...

**Hubertus:** Das bist doch du gewesen, Roswitha! Du bist mal wieder zu Otto gerannt und hast ihm alles erzählt.

**Roswitha:** Aber ich habe es doch gut gemeint.

**Hubertus:** Ach das ist doch typisch für meine Frau, sie hat schon in der Schule alles dem Lehrer verpetzt.

**Friedolin:** Man sollte niemals eine Frau heiraten, die in der Schule freiwillig in der ersten Bank gesessen ist. Einmal Petze immer Petze.

**Maria:** Ja Friedolin und man sollte auch nie einen Mann heiraten, der dreimal die vierte Klasse in der Grundschule wiederholt hat, weil er angeblich die Lehrerin so nett fand.

**Otto:** Leute, eigentlich sollte ich ja aus Datenschutzgründen nichts sagen, aber weil wir hier in (*örtlichen Bezug einsetzen*) sind und das mit dem Datenschutz eher etwas für nervöse Großstädter ist und weil doch morgen alle alles wissen und weil...

**Hubertus:** ...meine Frau sowieso allen alles erzählt.

**Otto:** Ja richtig! Deshalb werde ich heute eine Datenschutzpause einlegen.

**Elvira:** Und was halten sie von unserem Plan?

**Otto:** Was für ein Plan?

**Maria:** Otto, du musst dir um den Datenschutz keine Gedanken machen, weil du nichts weißt und das dann auch schon nach fünf Minuten wieder vergessen hast.

**Elvira:** Herr Polizeihauptmeister Hebeisen, hiermit stelle ich im Namen der Gemeinde offiziell den Antrag auf Überlassung der Polizeizelle zur vorrübergehenden Unterbringung eines afrikanischen Flüchtlings.

**Otto:** Hä? Was willst du?



**Friedolin:** Elvira, der Otto ist Beamter und dazu auch noch Polizist. Da musst du schon langsamer und richtiges Hochdeutsch sprechen. *Spricht zu Otto betont hochdeutsch:* Lieber Otto, wir täten dir gerne einen Malinesen in deine Zelle hineinhocken.

**Otto:** Was will der Kerl von mir? Ich verstehe nur Bahnhof.

**Friedolin:** Otto, wir haben einen Neger zuviel und den würden wir gerne in deiner Zelle entsorgen.

**Maria** *gibt Friedolin einen Klaps auf den Hinterkopf:* Was habe ich zu dir gesagt? Wie heißt das böse Wort?

**Friedolin:** Nee...

**Maria:** Aus!

**Friedolin:** Ja aber was kann ich denn dafür, dass der Polizeiapparat so schwerfällig ist!

**Otto:** Werde ja nicht frech! Du bist auch nicht die hellste Kerze am Leuchter. Ferner höre ich auch nicht mehr so gut. Und wie stellt ihr euch das eigentlich vor, einfach so einen Afrikaner in meiner Zelle abstellen? Das ist doch unerhört! Ihr behandelt den armen Kerl ja wie Sperrmüll.

**Theresia:** Oh wie schön Herr Hebeisen, so viel menschliches Taktgefühl bei der Polizei. Schön-schön-schön. Das lässt mich an das Gute glauben.

**Hubertus:** Mich nicht.

**Theresia:** Aber sicher doch. Warum glauben sie nicht an das heimlich Gute in unserer örtlichen Polizei?

**Hubertus:** Weil unsere örtliche Polizei, sprich der Polizeihauptmeister Otto Hebeisen, nicht heimlich gut sondern unheimlich faul ist.

**Otto:** Ich bin komplett ausgelastet mit Arbeit, auf meinem Schreibtisch da stapeln sich die Akten.

**Friedolin:** Wenn du alle alten Vespertüten und Pizzaschachteln in den Müll wirfst, dann ist die Bild-Zeitung die einzige Akte, die noch auf deinem Tisch liegt.

**Elvira:** Die Gemeinde würde ihnen natürlich auch den Aufwand für ihre zusätzliche Arbeit, die Verpflegung und Unterbringung bezahlen.

**Otto:** Was ich bekomme dafür Geld? Quasi eine Entsorgungsprämie? Wieviel?

**Elvira:** Nun 10 Euro am Tag.

**Otto:** Für alles? Da muss ich mindestens 30 Euro haben.

**Elvira:** 20 Euro, mehr kann ich ihnen nicht geben und das auch nicht sofort.

**Otto:** Ich denke darüber nach.

**Hubertus:** Verletzt dich nicht dabei.

**Friedolin:** Wie der plötzlich gut hört! Erstaunlich, wenn es ums Geld geht, stellt sich auch der Herr Polizist gar nicht mehr so blöd an.

**Theresia:** Es ist entsetzlich. Herr Boa ist noch nicht im Dorf und schon machen manche Menschen ihre Geschäfte mit ihm.

**Hubertus:** Resi sei friedlich, sonst hockt der Boa heute Nacht auf deiner Bettkante.

**Friedolin:** Nach dem, was der schon alles auf seiner Reise mitmachen musste, können wir das dem armen Mann nicht auch noch zumuten.

**Hubertus:** Wieso nicht? Wir in *(örtlichen Bezug einfügen)* brauchen keine Mauer und auch keine Zäune. Wir haben die Bettkante von der Frau Kirchengemeinderatsvorsitzenden. Wenn sich das bis nach Afrika herumgesprochen hat, braucht niemand von denen mehr ein Flickzeug.

**Theresia:** Flickzeug? Das verstehe ich jetzt nicht.

**Hubertus:** Ist auch nicht nötig. Hauptsache, das mit deiner Bettkante geht klar.

**Theresia:** Ach Unsinn! Frau Bürgermeisterin Breitkreuz, Herr Hebeisen, vor der Unterbringung von Herrn Boa bestehe ich auf einer Besichtigung der Polizeizelle. Ich muss prüfen, ob dieser Raum Herrn Boa zuzumuten ist.

**Elvira:** Gut, dann inspizieren wir gemeinsam das Gitterappartement von Herrn Hebeisen.

**Otto:** Aber ich habe doch nicht ja gesagt.

**Elvira:** Aber auch nicht nein, und wer nichts sagt, der macht das, was der Chef sagt und das bin ich.

*Elvira und Theresia gehen nach hinten ab. Otto läuft unsicher im Zimmer herum.*

**Otto:** Ja was soll ich denn jetzt tun?

**Hubertus:** Du hast sie gewählt, jetzt musst du auch tun, was sie sagt.

**Otto:** Woher weißt denn du, wen ich gewählt habe? Die Wahl ist doch geheim.

**Hubertus:** Aber nicht in *(örtlichen Bezug einfügen)*. Da schreibt man auf jeden Wahlzettel den Namen .

**Otto:** Echt?

**Hubertus:** Natürlich nicht, lieber Otto, aber du glaubst nicht, was du alles so beim Gemeindefest nach dem vierten Bier erzählt hast. Unter anderem eben auch, dass du nicht mich sondern die blöde Breitreuz gewählt hast. So jetzt hast du den Dreck und jetzt lauf und spiel den Kellner für den Flüchtling von der Frau Bürgermeister. Auf geht 's.

*Otto geht mit gesenktem Haupt nach hinten ab.*

**Friedolin:** Das geschieht dem gerade recht, diesem elenden Frauenverstehrer. Zu was so ein Flüchtling nicht doch alles gut ist.

**Maria:** Friedolin, bevor du noch mehr Blödsinn redest, gehen wir jetzt lieber. *Zu Friedolin.* Komm Freundchen, ich denke, da gibt es einiges, was wir zwei jetzt klären müssen.

**Friedolin:** Au je! Hilfe! *Läuft zur hinteren Tür:* Frau Breitreuz halt, ich will auch einen Asylantrag stellen.

**Maria:** Antrag abgelehnt! *Ergreift Friedolin im Genick.* Und Abschiebung. *Beide gehen nach hinten ab.*

**Roswitha:** Da bin ich jetzt aber sehr gespannt, wie die Geschichte weitergeht.

**Hubertus:** Ach vielleicht erledigt sich das auch alles ganz von allein. Erinnerst du dich noch an meinen Fußpilz vor zwei Monaten? Auch weg, ganz von allein.

**Roswitha:** Aber Hubertus! Man kann doch einen Flüchtling nicht mit Fußpilz vergleichen! Was soll denn das!

**Hubertus:** Wieso nicht, an beides muss man sich gewöhnen.

## Vorhang